

# Auf Ruhe warten

## Präventionstechnik in einer unterschätzten Unterrichtsphase

Gerade noch haben die Kinder gefrühstückt oder waren in der Pause. Nun will die Lehrerin mit dem Unterricht beginnen. Oder es wurde gerade noch gearbeitet. Und nun will der Lehrer in die gemeinsame Reflexion überleiten.

Diese Übergänge zwischen zwei Unterrichtsphasen sind oft die schwierigsten Minuten einer Stunde für die Lehrkraft. Die Übergangsphase »Lehrkraft wartet auf Ruhe« ist für Schule besonders typisch. Im Durchschnitt findet sie vielleicht drei Mal pro Unterrichtsstunde statt, also etwa 20 Mal an einem Schultag.

Sie beginnt mit einem Zeichen der Lehrkraft an die Gruppe. Dafür empfehle ich ein akustisches Signal, z. B. mit einer Klangschale oder einem klingenden Stab. Vom weiteren Verlauf der Übergangsphase wünscht man sich üblicherweise vor allem, dass sie möglichst rasch und reibungslos verläuft. Was aber kann man tun, um dies zu befördern?

Es gibt grundsätzlich zwei Varianten:

- A: Die Lehrkraft kann intervenieren, also loben oder tadeln, ermahnen, streng gucken, noch einige Male in zunehmender Heftigkeit auf die Klangschale schlagen und anderes mehr.
- B: Die Lehrkraft kann – gerne freundlich lächelnd – warten, bis die Klasse ruhig ist.

Jede Variante hat ihre eigenen Folgen:

### Variante A: Intervenierend für Ruhe sorgen

Wer in einer Klasse interveniert, statt einfach abzuwarten, wird in aller Regel eine kürzere Übergangsphase haben, als wenn er einfach abwartete. Wer hier allerdings regelmäßig interveniert, der sagt seinen Schülern: »Ich kümmere mich darum, dass es ruhig wird. Du bist nur für dich selbst verantwortlich.« Folglich kümmern sich die allermeisten Schüler nicht darum,

ob es länger oder kürzer dauert, bis die Klasse zur Ruhe kommt.

Betrachten wir nun einmal einen Schüler, der durchaus bereit wäre, sofort ruhig zu werden, wenn die Lehrkraft das Signal gibt. Er sieht jedoch, dass seine persönliche Bereitschaft nicht ausreicht. Bevor man starten kann, muss die Lehrkraft erst mit einigen anderen Schülern kämpfen, die noch nicht so weit sind. Das dauert ein wenig. Bevor man nun untätig wartet, kann man ebensogut noch ein kurzes Gespräch mit dem Nachbarn führen.

Es ist derselbe Impuls, der Autofahrer im ohnehin stockenden Verkehr kurz auf ihr Telefon schauen lässt – aber durch diese Unaufmerksamkeit wird die Verkehrsstörung noch vergrößert.

Und so benötigt ein und die selbe Klasse im Laufe eines Schuljahres immer mehr Interventionen, um zur Ruhe zu finden. Die Übergangsphase wird mit der Zeit also länger.

### Variante B: Gelassen auf Ruhe warten

Wer in einer Klasse auf Ruhe wartet, der braucht etwas mehr Zeit, als wenn er intervenieren würde.

Wer allerdings regelmäßig in diesen Situationen abwartet, der gibt einen Teil seiner Verantwortung an die Klasse ab: »Ich bin bereit für die nächste Phase. Nun seid ihr dran!« Er aktiviert alle Schüler, die gerne weitermachen wollen und nötigt sie dazu, selber für ihre Interessen einzutreten. Und so bilden sich nach und nach in der Klassengemeinschaft Verantwortlichkeiten heraus:

- Einer ist dafür verantwortlich, laut zu rufen, alle mögen jetzt mal ruhig sein.
- Jemand anderes ist dafür zuständig, seinen Nachbarn zu ermahnen, der immer etwas länger braucht.
- Andere haben die Aufgabe mit gutem Beispiel voranzugehen.

Die Herausbildung dieser Rollen braucht natürlich etwas Zeit, nach und nach aber wird die Klasse immer rascher zur Ruhe finden, weil jeder weiß, was er zu tun hat.

Ein Fehler wäre es allerdings zu glauben, man könne sich einfach still hinsetzen und so auf Ruhe warten, wie man beim Arzt darauf wartet, dass man aufgerufen wird. Auf Ruhe warten ist eine sehr aktive Tätigkeit, die anspruchsvoller ist, als sie klingt.

Denn wenn Sie zu lange an einer Stelle stehen bleiben und keine Signale senden, dann verschwindet Ihre Präsenz und Sie werden von den Schülern kaum noch wahrgenommen. Dann kann es sehr lange dauern, bis es ruhig wird.

Also gehen Sie zwei Schritte, bleiben Sie stehen, lächeln Sie in die Runde, gehen Sie zwei Schritte, bleiben stehen, wippen auf den Ballen, lächeln, gehen zwei Schritte, stehen, schauen auf die Uhr ... Das Ganze darf nicht unruhig oder gar hektisch wirken, sondern sollte ruhig und gelassen aussehen.

Wenn es eine Ecke gibt, die noch etwas Hilfestellung braucht, um zur Ruhe zu finden, können Sie Ihre Präsenz in diese Richtung verlagern. Gehen Sie nicht frontal auf diese Gruppe zu, sondern nähern Sie sich ihr eher beiläufig seitlich, während Sie an der Gruppe vorbei geradeaus schauen. Gehen Sie recht nah an die Gruppe heran, schauen Sie die Gruppe als Ganzes an, ohne einzelne Schüler allzusehr zu fixieren. Bleiben Sie eine Weile bei dieser Gruppe.

Nach einiger Zeit wird die Klasse ruhiger, was meist bedeutet, dass sich weniger Kinder unterhalten. Wenn nur noch einige wenige Kinder sprechen, dann passiert es, dass es für einige Sekunden still wird. Dabei handelt es sich nicht um die Ruhe, auf die wir eigentlich warten, sondern um zufällige Gesprächspausen, wie es sie auch im Gespräch von Erwachsenen gibt.

Wer diese Gesprächspause nutzt und mit der Plenumsphase beginnt, der wird meist schon nach wenigen Sekunden wieder unterbrochen, weil das Gespräch eben weiter geht. Günstiger ist es, abzuwarten, bis es wirklich ruhig ist und bleibt. Dann warten Sie noch ein paar Sekunden länger. Zögern Sie den Moment Ihres Beginns noch ein wenig hinaus, denn in diesen Sekunden verwandelt sich Stille in gespannte Ruhe. Spannen Sie den Bogen noch etwas weiter, in dem Sie sich z. B. hinsetzen oder aufstehen oder zur Tafel oder an einen anderen Punkt gehen. Lächeln Sie breit in die Runde. Und beginnen Sie dann mit leiser Stimme. Sie haben alle Aufmerksamkeit bei sich.

### Einwand: Das klappt nicht bei allen!

*Frau Streng geht in der beschriebenen Weise durch die Übergangsphase. Fast alle Schüler werden dabei ruhig wie beschrieben. Nur Peter und Paul scheinen die PÄDAGOGIK nicht zu lesen ... Sie unterhalten sich fröhlich, machen Quatsch und würden damit noch ewig weiter machen.*

Für die Klasse als Ganzes ist die beschriebene Vorgehensweise richtig und geeignet. Ihre gute Reaktion

ist der Beweis dafür. Peter und Paul benötigen aber offenbar ein individuelles Eingreifen. Gefragt sind geeignete Interventionstechniken. Die aber sind eine andere Geschichte und die wird im Rahmen dieser Miniserie in den kommenden Ausgaben von PÄDAGOGIK erzählt ...

- PÄDAGOGIK 11/2015: Florian und sein Handy: Grundlagen für erfolgreiche Interventionstechniken
- PÄDAGOGIK 12/2015: Melissa hat auch ein Handy – Eher sanfte Interventionstechniken
- PÄDAGOGIK 1/2016: Melissa lässt nicht locker – Eher scharfe Interventionstechniken

### Literatur

*Jens Bartnitzky (2014): Schwierige Kinder – Schwierige Klassen – Was tun, wenn's brennt. Ein Praxishandbuch für Schule und Unterricht. editionhoch3. Bestellbar im Internet über [www.schwierigekinder.de](http://www.schwierigekinder.de)*

*Dr. Jens Bartnitzky ist Lehrer für Sonderpädagogik im Gemeinsamen Lernen an Wittener Grundschulen sowie Referent für Lehrerfortbildungen und Fachbuchautor.  
E-Mail: [mail@bartnitzky-burg.de](mailto:mail@bartnitzky-burg.de)*

## KMK will Begabtenförderung ausbauen

Auf Initiative ihrer derzeitigen Vorsitzenden, der sächsischen Kultusministerin Brunhilde Kurth (CDU) hat die KMK im Sommer beschlossen, besonders begabte Schülerinnen und Schüler künftig besser zu fördern. Dazu sollen vor allem die Fähigkeiten der Lehrkräfte verbessert werden, besondere Begabungen in ihren Klassen zu erkennen und angemessene Förderangebote zu entwickeln. Ziel ist es nach Angaben von Kurth, den leistungsstarken Schülerinnen und Schülern Lernbedingungen zu schaffen, die ihnen eine optimale Entfaltung ihrer Potenziale ermöglichen«. Geht es nach der KMK, soll sich auch die Bundesregierung »unter Wahrung des Bildungsföderalismus« an der Umsetzung dieses Konzepts beteiligen. Kurth betonte, dass kein Land bei Null anfangen, wenn es um die Begabtenförderung geht. Es gehe vielmehr um das Zusammenführen verschiedener Förderansätze.

Bundesbildungsministerin Johanna Wanka (CDU) begrüßte den Beschluss. Sie hoffe, dass die Förderstrategie der Länder »bald und engagiert« umgesetzt werde.

## So nutzen Sie Ihre Ressourcen als Lehrkraft



Jürg Frick

### Gesund bleiben im Lehrberuf

Ein ressourcenorientiertes Handbuch

2015. 392 Seiten, kartoniert

€ 29,95

auch als E-Book erhältlich

Kaum eine Profession ist so anfällig für Burnout wie der Lehrerberuf: Entsprechend hoch sind die Erkrankungsraten in dieser Berufsgruppe. Der Autor und Resilienz-Experte Jürg Frick leitet nicht zur Resignation, zum Berufsausstieg oder zur Berufsaufgabe an. Vielmehr bietet er Ihnen vielfältige Anregungen, wie Sie Belastungen besser bewältigen können. Und schlussendlich, wie Sie sich so auch besser gegen ein mögliches Krankwerden schützen können. Lehrpersonen sollen wieder mehr Selbstermächtigung im Berufsfeld erhalten!



[www.hogrefe.ch/85474](http://www.hogrefe.ch/85474)